



Zeitschrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins

Postcheckkonto des Hauptvorstandes des R.-G.-V., Adolf Vogel: Breslau Nr. 25 512.

Nr. 7.

Erscheint in monatlichen Nummern

39. Jahrg.

Laufende Nr. 441.

Hirschberg, den 1. Juli 1919.

Band XV.

1. Seydel, Der Hauptvorstand des R.-G.-V.: Bekanntmachung.
2. W. Patšchowsky, Schriftführer des Hauptvorstandes: Verhandlungsschrift über die Hauptversammlung am 39. Vereinstage.
3. F. Baumann, Ober-Ingenieur (Warmbrunn):

- Die "Schönheiten" der Vorberge des Riesengebirges.
4. Berthold Vessenthin (Obernitz): Zum Schutze der Gebirgspflanzen (Schluß).
5. Geheimrat Prof. Dr. Rosenberga (Hirschberg): Vom Gebirge. (Von dem Vereinstag. Vom

- Frühling. Von der Jugend und dem Wanderer selbst.)
6. Der Besuch des Museums.
7. Anträge auf Nachlieferung älterer Wanderernummern.
8. Angeigenteil.

Bekanntmachung.

1. Von den im vergangenen Jahr ausgelosten Museumsbau-Schuldverschreibungen wurden bisher folgende Nummern zur Einlösung nicht vorgelegt: 231, 280, 396, 622, 687, 726, 741, 744, 747, 772, 851, 860.
2. Die Führung unserer Kassengeschäfte hat Herr Goldschmiedemeister und Juwelier Vogel hier, Schildauer Straße 4, wieder übernommen; an ihn sind Zahlungen von jetzt ab zu leisten, möglichst im Postcheckverkehr auf Nr. 25 512 Breslau.

Hirschberg, den 5. Juni 1919.

Der Hauptvorstand des R.-G.-V.

Seydel.

Verhandlungsschrift über die Hauptversammlung am 39. Vereinstage.

Verhandelt: Hirschberg i. Schl., den 10. Juni 1919.

Anwesend waren folgende Herren als Mitglieder des Hauptvorstandes: Geheimrat Seydel, Geheimrat Dr. Baer, Geheimrat Dr. Rosenberg, Rechnungsrat Jeschek, Goldschmiedemstr. Vogel, Kaufmann Wolf, Pastor Goetz, Prof. Dr. Körber, Hauptlehrer i. R. Patšchowsky, Professor Dr. Rummeler, Fabrikbesitzer Hördler, Rechnungsrat Wichura, Professor Dr. Schaff, Geheimrat Beyer und Ingenieur Richard Böffler.

Herr Geheimrat Seydel eröffnete um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Er wies auf die Schwierigkeiten in jetziger Kriegszeit in den Massenverhältnissen des Hauptvorstandes und im Leben der einzelnen Ortsgruppen hin. Sodann begrüßte er die Gäste: Herrn Landrat v. Bitter, Herrn Geheimrat Dr. Rosenberg als Vertreter der Ortsgruppe Hirschberg und den Geschäftsführer des Schlesischen Verkehrsverbandes,

Herrn Georg Hallama aus Breslau, der die Zwecke des Verkehrsverbandes auseinandersetzte. — Telegramme waren eingegangen vom österreichischen Riesengebirgsverein, vom Herrn Oberbürgermeister Hartung und vom Herrn Prosper von Piette in Marschendorf.

Tagesordnung.

Zu 1. (Feststellung der anwesenden Abgeordneten). Der Aufruf stellt fest, daß 50 Ortsgruppen durch 83 Abgeordnete vertreten sind und zwar:

- | | |
|--|--|
| 1. Ainetendorf | Otto, Lehrer. |
| 2. Arnsdorf (Hgb.) | Wasner, Uhrmacher. |
| 3. Baberhäuser | Niemer, Lehrer. |
| 4. Verbisdorf | Gräbel, Tischlermstr. |
| 5. Berlin | Schöne, Ingenieur. |
| 6. Berthelsdorf (Kr. Hirschb.) | Wittke, Kaufmann. |
| 7. Breslau | Berger, Heilanstaltsbesitzer. |
| | Endlich, Laubstückenlehrer. |
| | Dr. Fritsch, Rechtsanwalt. |
| | Hammer, Kaufmann. |
| | Striehoff, Kaufmann. |
| | Dr. Kroll, Univers.-Professor. |
| | G. h. Regierungsrat. |
| | Hallama, Geschäftsführer d. Schl. Verkehrsvereins. |
| | Nerlich, Oberinspektor. |
| | Rauterbach, Fabrikbesitzer. |
| | Wohl, Regierungsekretär. |
| | Selbstherr, Weingroßkaufm. |
| 8. Bräunenberg | Jäni ch, Kantor. |
| 9. Dresden | Richard Löffler, Ingenieur. |
| | Guao Philipp, Baumeister. |
| | G. Barchewitz, Dentist. |
| | Paul Faber, Kaufmann. |
| | Boele, Revierförster. |
| 10. Flinsberg | Flug, Rechnungsrat. |
| 11. Friedeberg (Nies.) | Boche, Postmeister. |
| 12. Friedland (Hgb. Breslau) | Goetz, Pastor. |
| 13. Giersdorf (Hgb.) | G. Krause, Oberrealschullehr. |
| 14. Glogau | Karl Wolf, Kaufmann. |
| 15. Görlitz | Dr. Grabowski. |
| 16. Gottesberg | G. Höder, Fabrikbesitzer. |
| 17. Greiffenberg (Schl.) | U. Groß, Lehrer i. R. |
| 18. Guben | Duft, Inspektor. |
| 19. Hainichen (Kr. Vandeshtut) | Worbs, Kantor. |
| 20. Hermsdorf (Kynast) | Klosse, Rentner. |
| 21. Hirschberg | Herrn Richter, Talbahndirekt. |
| | Ulrich Siegert, Kaufmann. |
| | Vinder, Rektor. |
| | Feite, Rechnungsrat. |
| | Orlmann, Rentner. |
| | Kadach, Lehrer. |
| | Kaspar, Rechnungsrat. |
| | Katoski, Ober-Postsekretär. |
| | Johannes, Bankdirektor. |
| | Hayn, Steuerinspektor. |
| 22. Jauer | Scholz, Buchhändler. |
| 23. Kaiserwaldau-Wernersdorf | Wolffstein, Kantor. |
| 24. Kieselwald | Knappe, Lehrer. |
| 25. Krummgübel | Heidrich, Lehrer. |
| 26. Lähn | Otto Sauer, Rentner. |
| 27. Vandeshtut | Prof. Schirmer, Studienrat. |
| | Jakob Rechtsanwalt. |
| 28. Vangenöls | H. Süßmann, Bildhauer. |
| 29. Lauban | Krischke, Lehrer. |
| | Baumeister, Buchdruckereibes. |
| | Krüger, Kantor. |
| 30. Liebau | W. Patzschowsky, Hauptlehrer i. R. |
| 31. Liegnitz | Baron, Buchdruckereibesitzer. |
| | F. Prüter, Stadthauptkassen-Kontrollleur. |
| | Galle, Hauptmann a. D. |

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------|
| 31. Liegnitz | D. Krimmer, Kaufmann. |
| | Günther, Buchhändler. |
| 32. Lissa (Prov. Posen) | Gerhardt, Gewerberat. |
| 33. Michelsdorf-Hermsdorf | Benno Pohl, Kaufmann. |
| | Göbel, Gemeindevorsteher. |
| 34. Petersdorf (Hgb.) | Peter, Lehrer. |
| 35. Querbach | Rüger, Hauptlehrer. |
| 36. Querjetzsch | Siebenhaar, |
| 37. Saarau | Dr. Schubert, Geh. Sanitätsrat. |
| 38. Schmiedeberg | Kleinert, Bürgermeister. |
| | Dr. Mühsam, Stabsarzt. |
| 39. Schönau (Ragbach) | Bartels, Pastor. |
| 40. Schreierbach | Gerlach, Hauptlehrer. |
| 41. Schwarzbach-Messersdorf | Burschwig, Schlossermeister. |
| 42. Seibitz | Mayke, Amtsvorsteher. |
| | Simon, Kantor. |
| 43. Spremberg | Schmüser, Justizrat. |
| 44. Steinau (Oder) | Strauß, Rentier. |
| 45. Steinseifen | Schlieben, Hauptlehrer. |
| 46. Stettin | Niebuhr, Pastor prim. |
| 47. Striegau | Jakob, Direktor. |
| 48. Voigtsdorf | Zeller, Pastor. |
| 49. Waldenburg i. Schl. | Wod. Drogist. |
| 50. Warmbrunn | Sabisch, Kaufmann. |

Zu 2. (Jahresbericht des Hauptvorstandes). Da derselbe bereits gedruckt vorliegt, wird von der Verlesung desselben abgesehen. Herr Patzschowsky richtete alsdann die Bitte an die Versammelten, die Jahresberichte usw. der vorgeschriebenen Form entsprechend und ausführlich einzusenden. Es werden dann die ausgelosten Nummern der Anteilsscheine des Museums, wie solche in der April-Nummer des „Wanderer“ stehen, verlesen. Ferner verliest der Vorsitzende die im vorigen Jahre nicht eingelösten Nummern: 231, 280, 396, 622, 687, 726, 741, 744, 747, 772, 851 und 860.

Zu 3. Prüfung der Jahresrechnung usw. Die Jahresrechnung ist durch die Ortsgruppe Hirschberg eingehend geprüft worden. Herr Rechnungsrat Kaspar erstattet den Bericht und schlägt vor, dem Schatzmeister, Herrn Rechnungsrat Wicher, Entlastung zu erteilen. Das geschieht mit Ausdruck des Dankes durch Erheben von den Plätzen. Herr Ingenieur Schöne-Berlin wünscht, daß der Kettlerplatz in besseren Zustand versetzt werde und daß der Jahresbericht im „Wanderer“ ausführlicher erfolgen soll. Es wird darauf erwidert, daß in den Hauptvorstandssitzungen jene Platzangelegenheit beraten werden soll und daß die Druckerei des „Wanderer“ mit Rücksicht auf den Papiermangel einen ausführlichen Bericht nicht aufnehmen konnte.

Zu 4. Haushaltsplan. Der Vorsitzende verliest die einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten und ersucht, etwaige Einwendungen alsbald mitzuteilen. Es treten folgende Veränderungen ein: Bei dem Ausgabeposten 14 werden auf später eingegangene Anträge noch folgende Geldbeträge für Wegearbeiten usw. bewilligt, und zwar der Ortsgruppe Petersdorf 180 Mk., der Ortsgruppe Jannowitz 100 Mk., der Ortsgruppe Gottesberg 150 Mk. und der Ortsgruppe Schömburg 100 Mk., zusammen 530 Mk. Demnach beträgt die Gesamtsumme des Postens 14 „Bewilligung an die Ortsgruppen“ 5330 Mk., also 530 Mk. mehr als im gedruckten Haushaltsplan angegeben ist. Diese 530 Mk.

werden vom Ausgabeposten 9 „Zur Verfügung des Hauptvorstandes usw.“ abgesetzt, so daß dieser nur noch 250 Mk. beträgt. Der Haushaltsplan wird in dieser Aufstellung genehmigt. Der Geschäftsführer des Schl. Verkehrsverbandes, Herr Hallama bittet, der deutsche R.-G.-B. möge auch dem „Verbande deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ als Mitglied beitreten. Die Versammlung beschließt die Angelegenheit dem Hauptvorstand zur Beschlußfassung zu überweisen. Herr Hauptlehrer Gerlach bittet um Lieferung von Schneeschuhen. Es wird auf die hohen Kosten derselben hingewiesen. Der Hauptvorstand hofft aber, im nächsten Jahre wieder Schneeschuhe beschaffen zu können. Die Ortsgruppen werden ersucht, den Bestand an Schneeschuhen in den einzelnen Ortsgruppen dem Hauptvorstande mitzuteilen. Herr Schöne fragt an, ob die Schülerherbergen auch Volksschülern zugänglich sind. Der Vorsitzende teilt mit, daß dies nach den Satzungen der Schülerherbergen nicht statthaft sei.

Zu 5. (Bestimmung der Ortsgruppe, welche den Rechnungsabschluß des Jahres 1919 zu prüfen hat). Die Ortsgruppe Hirschberg übernimmt wieder die Prüfung der nächsten Jahresrechnung.

Zu 6. (Bestimmung des Ortes des nächsten Vereinstages). Vorgeschlagen wird für die Vereinstagung im nächsten Jahre Greiffenberg. Auf Vorschlag des Herrn Hördor wird es dem Hauptvorstand überlassen, welcher Ort für das nächste Jahr gewählt werden soll.

Herr Hammer-Breslau wünscht, daß am Bahnhof Hirschberg ein Hinweis auf das Museum aufgestellt werde. Der Hauptvorstand wird darüber beschließen.

Zu 7. (Neuwahlen). Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Körber übernimmt den Vorsitz. Herr Geheimrat Seydel wird einstimmig wiedergewählt; desgleichen die Herren Oberbürgermeister Hartung und Prof. Dr. Rummeler. Für den verstorbenen Herrn Postdirektor Seiler wird Herr Rechnungsrat Wichura und als Kustos des Museums Hauptlehrer i. R. Patzchowsky gewählt.

Es werden sodann gewählt gemäß § 25 der Satzungen zu b. die Herren: Geh. Studienrat Prof. Dr. Zelle, Stellvertr. Ingenieur Schöne, Univers.-Prof. Geh. Regierungsrat Dr. Kroll, Stellvertr. Schulrat Handloß, Ingenieur Richard Löffler, Stellvertr. Kaufmann Paul Faber, Prof. Dr. Schaff, Stellvertr. Staatsanwaltschafts-Sekretär a. D. Prüfer.

Zu c. Fabrikbesitzer Heinrich Hördor, Stellvertr. Fabrikbesitzer Otto Richter.

Zu d. Studienrat Prof. Schirmer, Stellvertr. Rektor Brauner.

Zu e. Pastor Goetz, Stellvertr. Amtsvorsteher Dittrich.

Zu 8. Antrag des Hauptvorstandes: „Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um die im Laufe des Krieges gesunkene Mitgliederzahl unseres Vereins

wieder zu heben und die Ortsgruppen, die sich aufgelöst haben, neu zu beleben?“

Herr Prof. Dr. Körber führt aus, daß ein kräftiges Mittel zu dieser Förderung die Pflege der Geselligkeit sei. Er weist ferner darauf hin, daß jüngere Kräfte in die Ortsgruppe hineinzuziehen seien. Vor allem seien geeignete führende Personen in die Ortsgruppen zu werben. — Der Mitberichterstatler Herr Pastor Goetz-Giersdorf spricht als Vertreter der kleinen Ortsgruppen und befürwortet eine rege Werbetätigkeit besonders bei neu zuziehenden Personen und Hebung des Fremdenverkehrs; zuletzt empfiehlt er auch die Geselligkeit, den Schneeschuhlauf und volkstümliche Auffüge im „Wanderer“, insbesondere auch solche über das Museum. Herr Hördor ist ebenfalls für persönliche Werbung. Herr Gewerberat Gerhard-Bissa empfiehlt Anregung zum Besuch des Riesengebirges usw. Herr Schöne-Berlin befürwortet den Anschluß der R.-G.-B.-Ortsgruppen an die Ortsvereine und Flugblätter über die Ziele des R.-G.-B. Herr Sabisch-Warmbrunn empfiehlt besondere Werbearten. Herr Philipp-Dresden empfiehlt Wandertouren für das ganze Jahr von Seiten der Ortsgruppen herauszugeben, ferner Feste und Ausflüge ins Riesengebirge zu veranstalten. Herr Heidrich-Krummhübel spricht sich auch für Feste aus und Geschäftsführer Hallama-Breslau auch für Geselligkeit und Organisation des Verkehrs nach dem Riesengebirge, Gesellschaftsreisen usw. Herr Buchhändler Scholz-Jauer wünscht, auch Frauen als Mitglieder des R.-G.-B. zu werben. Herr Geheimrat Friedensburg-Hirschberg wünscht Belehrung der Jugend und Erweckung des Idealismus.

Der Vorsitzende, Herr Geheimrat Seydel, faßt die Vorschläge zusammen, die dem Hauptvorstande zu weiterer Beratung und zur Beschlußfassung dienen werden.

Die der Hauptversammlung vorangegangene Hauptvorstandssitzung hat beschlossen, folgenden Einspruch gegen die drohenden Friedensbedingungen der Hauptversammlung zur Annahme vorzuschlagen:

„Wir, die heut zu unserer Jahresversammlung zusammengekommenen Vertreter des 10 000 deutsche Männer und Frauen umfassenden Riesengebirgsvereins erheben entrüsteten Einspruch gegen Annahme der von unseren Feinden ausgesprochenen schmachvollen Friedensbedingungen. Schlesien ist seit 700 Jahren deutsches Land und will deutsch bleiben in allen seinen Teilen. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!“

Diese Kundgebung wird von der Versammlung einstimmig angenommen. Darauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

v. g. u.

Dr. Rosenberg. Adolf Vogel.

W. Patzchowsky. Seydel.

Die Schönheiten der Vorberge des Riesengebirges.

Von F. Baumann (Warmbrunn).

„Die Vorberge sind mir lieber als der Kamm!“ So wurde vor mehr als 10 Jahren mir zugerufen, der ich seit langer Zeit meinen jährlichen Urlaub fast immer im Riesengebirge zuzubringen pflegte und die Kammwanderung als einzig dastehend pries, der kein Gebirge etwas Ähnliches an die Seite stellen könne.

In der Tat, wo findet sich eine Kammwanderung, die sich mit der des Riesengebirges vergleichen läßt?

Gewiß haben andere Gebirge ihre besonders hervorragenden Schönheiten, und töricht wäre es, die überwältigenden Naturwunder, die z. B. der Schweiz ihre Anziehungskraft geben, verkleinern zu wollen. Aber das Riesengebirge, das den Alpen gegenüber fast wie ein Zwerg erscheint, entfaltet dafür, auf wenig Raum zusammengedrängt, die Fülle der ihm eigenen Reize dem empfänglichen Besucher bei wenig Zeit- und Kraftaufwand. — Es ist dantbarer für bescheidene Ansprüche. — Und wahrlich, eine stundenlange fast mühelose Wanderung auf geebneten sauberen Wegen mit nur mäßigen Steigungen und Senkungen, mit dauernd freiem Aus- und Fernblick nach beiden Seiten, in das Hirschberger-Tal und auf die böhmische Hochebene, wie sie der langgestreckte freiliegende Kamm des Riesengebirges bietet, gewähren weder andere mitteldeutsche Gebirge, noch die gewaltigen Bergmassen der Alpen.

Den Zuruf „die Vorberge sind mir lieber als der Kamm“ würde wohl mancher mit mir mit Verwunderung und Kopfschütteln aufgenommen haben. Er, wie damals ich, würde geneigt sein, solches Gerede der Bequemlichkeit zuzuschreiben und anzunehmen, daß der Besürwörter der Vorberge die Muhe des Steigens bis zur Kammhöhe scheue oder kein Verständnis für die Hochgenüsse einer Kammwanderung habe. — Und doch mit Unrecht und voreilig verwarf ich den mir sonderbar erscheinenden Ausspruch.

Nachdem ich das Riesengebirge zu dauerndem Aufenigalt gewählt hatte, lernte ich die Vorberge besser kennen und schätzen. Zwar liebe ich das Hochgebirge nach wie vor und werde, solange mich meine Beine tragen und meine Kräfte noch ausreichen, jährlich mehrmalige Kammwanderungen möglichst mit wechselnden Nebenturen unternehmen, aber nicht durchjagen, sondern in behaglicher Muße, wie es Dr. Baer im „Wanderer im Riesengebirge“ vom 1. Juli 1910 in poesievoller Stimmung so verlockend ausgemalt hat, an den schönsten Ruhepunkten verweilen und die beseligenden Offenbarungen der herrlichen Gottesnatur mit dankbarem Herzen in Ehrfurcht zu erleben suchen.

In den Zwischenzeiten aber locken die Vorberge und laden zu häufigen Ausflügen ein. Und je öfter man ihren Lockungen folgt, um so mehr enthüllen sie dem Naturfreunde ihre intimen Schönheiten und Wunder, die dem flüchtigen Blick des eilenden Touristen entgehen.

Während man bei der Hochgebirgswanderung die prächtigen Wälder, die das Riesengebirge bis zur Baumgrenze in rund 1200 Meter über Seeshöhe umgürten, eine längere Zeit von 1 bis 2 Stunden durchschreitet und nach Eintritt in die Knieholzregion eine herrliche sich allmählich weitende Fernsicht genießt, die sich bei stundenlangem Wandern über den Kamm nach und nach verschiebt und ändert, bietet der Ausflug in die Vorberge eine schnelle und sich oft wiederholende Abwechslung von stillen Waldpartien, malerischen Landschaftsbildern, romantischen Fels- und Bergbachszenerien und überraschenden und mannigfaltigen Aussichtspunkten.

Um dies des Näheren zu erweisen und die geschilderten Schönheiten der Vorberge vor Augen zu führen, erscheint mir ein Ausflug nach Saalberg als hervorragend geeignet, und möchte ich den willigen Leser auffordern, mir in Gedanken dorthin zu folgen und an diesem Beispiel selbst zu erfahren, mit wie geringem Aufwand von Zeit und Kräften hier eine Fülle von Naturfreuden zu finden ist.

Um im Riesengebirge bei mehrwöchigem Aufenthalt rechten Genuß und Erholung zu finden, wird man am besten einen Ruhepunkt als Wohnung wählen, der tägliche Spaziergänge — stundenweise, halbtägige und auch ganztägige — in reicher Auswahl bietet und zwischendurch kürzere und ausgedehntere Wanderungen in das Hochgebirge begünstigt. Als besonders zu empfehlen wird hierfür die Lage vor der Mitte des Gebirges anzusehen sein.

Die günstigsten Bedingungen bietet dementsprechend eine Wohnung in der Nähe einer Haltestelle der elektrischen Talbahn, die Hirschberg über Warmbrunn mit Giersdorf und Hermisdorf u. R. verbindet. Von Warmbrunn fährt man in $\frac{1}{4}$ Stunde nach Hermisdorf oder nach Nieder-Giersdorf und von hier in einer weiteren $\frac{1}{4}$ Std. nach Ober-Giersdorf (Himmelsreich).

Von Haltestelle Nieder-Giersdorf der Hirschberger Talbahn führen 7 verschiedene Wege mit mehreren Abzweigungen in 50–60 Minuten über Rynawasser, in 35–45 Minuten durch und neben Fiebigtal und in 45–55 Minuten über den Brunnenberg nach Saalberg. Von Hermisdorf u. R. gelangt man auf 6 Hauptwegen und mehreren Nebenwegen, die zwischen und um Herdberg und Rynast laufen in 1– $1\frac{1}{2}$ Std. nach Saalberg. Die geringen Anstrengungen, welche mit diesen Aufstiegen verbunden sind, werden reich belohnt durch schöne herzerfreuende Rückblicke auf das sich allmählich mehr und mehr heraushebende Hirschberger Tal samt den es umschließenden Bergen und Hügelletten.

Saalberg.

Saalberg — der saale oder leere Berg — soll seinen Namen infolge eines großen Brandes, der die Hochfläche des bewaldeten Berges vollständig fahl machte, erhalten haben. Der Brand entstand in den Holzhütten der ersten Ansiedler, die bei den

Unruhen des Jahres 1651 aus Böhmen hierher geflüchtet waren.

Die Landhäuser und Geschäfte der Gemeinde Saalberg liegen zerstreut in rund 500 Meter über Meereshöhe auf einer Hochebene, aus der ein Kranz von bewaldeten Berggipfen — dem Birksberg, Brunnenberg, Bertermannsberg, Linkebusch, Göllner, Fuchnersberg, Eisenberg — hervorragt, wodurch dem Orte ein buntes und anziehendes Gepräge verliehen wird. Im Mittelpunkt laden das Gasthaus Liebig — besonders als Kaffee-lokal geschikt — und die Kaiser-Wilhelm-baude — viel besucht und mit Fremdenzimmern reichlich ausgestattet — zur Rast und Stärkung ein. Auch die meisten Wohnhäuser des weit verzweigten Ortes nehmen Sommergäste auf.

Von diesen Ruhepunkten aus lassen sich zahlreiche bequeme und lohnende Spaziergänge und Ausflüge nach allen Richtungen hin unternehmen.

An herrlichen Aussichtspunkten ist Saalberg besonders reich; die hervorragendsten sind: Der Taufstein, die Heusteine und der Silberblick.

Von Saalberg leiten 6 wundervolle Wege in je $\frac{3}{4}$ Std. nach Hain und 5 Wege in 1–2 Std. nach Agnetendorf. Der interessanteste Weg von Saalberg nach Agnetendorf führt über den Silberblick und den Herdberg, dessen Gipfel um 24 Meter den Kynast überragt und das vielgerühmte Panorama des Burgturmes noch erweitert.

Der Taufstein.

Der Taufstein liegt in dem als Linkebusch bezeichneten Teil des Waldes und ist auf verschiedenen Wegen vom Gasthaus Liebig oder von der Kaiser-Wilhelmbaude oder von Ober-Giersdorf in $\frac{1}{2}$ Std., von Mittel-Giersdorf in $\frac{3}{4}$ Std. und von Nieder-Giersdorf, am Brunnenberg vorbei, in 1 Std. bequem zu erreichen.

Alle diese Wege endigen auf einer kleinen Hochebene, aus welcher der Taufstein als kompakter Granitfels nach Osten vorspringt. Seine Oberfläche zeigt mehrere schüsselförmige, meist mit Regenwasser gefüllte Auswaschungen — sogen. Gletschermühlen —, die als Taufbecken gedacht und vielleicht in Beziehung zu den zur Zeit der Gegenreformation stattgefundenen Waldgottesdiensten gebracht, wohl Veranlassung zu seinem Namen als Taufstein gegeben haben.

Dieser Felsvorsprung eröffnet eine vortreffliche Aussicht. Ueber den bewaldeten Abhang hinweg zeigen sich im Vordergrund die letzten Häuser von Ober-Giersdorf, weiter rechts die goldene Aussicht und die hochliegenden Gehöfte von Hain, während der Hauptteil dieses Ortes durch den Göllner verdeckt wird. In weiterer Ferne erblickt man den Hainberg und die hellblinkende Annakapelle, in halber Höhe des Kräberberges. Den Hintergrund bilden der Landeshuter-, Forst- und Riesenkamm, die Schneekoppe und der ganze Kamm bis zur Schneegrubenbaude und

der Beilchenspiße. Auf der linken Seite schimmern durch die Bäume über Nieder-Giersdorf hinweg Nieder-Seidorf und Zillerthal.

Die Heusteine.

Auf dem Göllner liegen die Heusteine. Dorthin gelangt man von Gasthaus Liebig oder Kaiser-Wilhelmbaude oder von Ober-Giersdorf in $\frac{1}{2}$ Std. und von Mittel-Giersdorf in $\frac{3}{4}$ Std.

Zu dem aus Kalkstein bestehenden, zum Teil verwitterten Felsblock, der die Bezeichnung „Heusteine“ trägt, führen parkartig angelegte Wege. Dieser schöne Aussichtspunkt ist wegen seiner ungeschützten Lage den über das Gebirge ziehenden Stürmen besonders ausgesetzt; man tut daher gut, einen windstillen Tag zu seinem Besuche auszuwählen. Hinter dem Felsen befindet sich neben einer weithin sichtbaren dünnen Fichte eine überdachte Laube mit Ruhebank.

Die Aussicht von den Heusteinen ist ähnlich der Rundschau, welche der Taufstein bietet. Die freiere Lage der Heusteine gewährt aber einen noch umfassenderen Ausblick, als ihn der Taufstein zuläßt. Unbehindert überblickt man das malerisch an der Berglehne ausgebreitete Hain mit der goldenen Aussicht und den Mummelhäusern. Zur Linken hat man Märsdorf, die Heinrichsburg, Zillerthal und die Falkenberge, die Annahöhe, Annakapelle und Brothaude. Im Hintergrund erscheint der ganze Riesengebirgskamm vom Schmiedeberger Forstkamm bis zu den Pferdekopfsteinen auf dem Reifträger.

Der Silberblick.

Zwischen Gasthaus Liebig und dem nebenliegenden Schulhause aufsteigend, erreicht man in wenigen Minuten den nahen Aussichtspunkt, der nicht mit Unrecht den schönen Namen „Silberblick“ erhalten hat.

Vor uns ruhen im Schoße von Wiesen und Feldern die zerstreuten Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Gemeinde Saalberg, auf der rechten Seite vom Wald des Eisenberges, auf der linken vom Linkebusch eingefast. Den südlichen Horizont begrenzt die sanft geschwungene Linie des Silberkammes, auf dem sich Mittagstein und Prinz-Heinrichbaude abzeichnen und die sich westlich über das kleine Rad und die kleine Sturmhaube fortsetzt. Weiter östlich ergänzt die mit der Wetterwarte, der Kapelle und den beiden Bauden gekrönte königliche Schneekoppe das den grünen Rahmen füllende glanzvolle Bild.

Drehen wir uns nach Nord, so breitet sich vor unseren Blicken die weite Hirschberger Ebene mit Voigtsdorf, Kummerharte, Gotschdorf, Ottilienberg und den Häusergruppen von Warmbrunn, Herischdorf, Cunnersdorf, Hirschberg. Im Osten zeigen sich der Prudelberg mit der Bismarckssäule, die Heinrichsburg,

der Kräherberg und dahinter die Falkenberge, zuletzt der Landeshuter-Kamm, während im Westen die stolze Kynastburg und der den Kynast mit dem Herdberg verbindende Sattel herüberwinken. Schreiten wir in der Richtung auf Burg Kynast zu aufwärts, so weitet sich der Blick und läßt das Ober-Raxbach-Gebirge immer kräftiger hervortreten.

Beim Weitergehen durch den schattigen, traulich stillen Wald gelangen wir zuletzt etwas absteigend zu dem nach dem Kynast hinaufführenden Weg. An der Einsattelung am oberen Ende des Höllegrundes wenden wir uns nach links und folgen dem nach Agnetendorf gehenden Wege. An seinem obersten Punkte führt eine nach rechts abbiegende Schneise mit allmählicher Steigung auf die Kuppe des Herdberges.

Auf der Steingruppe daselbst empfängt man den herrlichsten Rundblick über das ganze Hochgebirge samt den Vorbergen und über das weite Hirschberger Tal mit den es durchziehenden und abschließenden Höhenzügen. Hier in fast gleicher Höhe mit der Plattform des Kynastturmes erblickt man die stattliche Burgruine unter sich in entzückender Lage. Bei Sonnenschein und ruhiger Luft ist es ein Hochgenuß hier länger zu verweilen. Wer einmal bei günstigem Wetter hier oben stand und staunte, vergißt den überraschenden und einzigartigen Eindruck nicht und verlangt bei neuem Besuch des Gebirges den wunderbaren Genuß noch einmal zu erleben.

Lassen wir die Bilder und Eindrücke, die wir auf unsern Spaziergängen auf und um Saalberg empfangen haben, noch einmal an unserer Seele vorbeiziehen, so erkennen wir, was mit dem Ausruf „die Vorberge sind mir lieber als der Kamm“ in Wahrheit gemeint ist. Die Kammwanderung ist zwar das Hervorragendste und Eindrucksvollste, was das Riesengebirge auszeichnet und besonders anziehend macht, die Vorberge aber, — von denen hier ja nur ein kleiner Teil behandelt wurde — bieten dem Wanderer bei längerem Aufenthalt in unserem schönen Gebirge eine überaus reiche Abwechslung an wundervollen Ausichten und anmutigen Waldpartien. Sie ermuntern zu täglichen kleinen Ausflügen und sind mit geringer Anstrengung und einem Zeitaufwand von wenigen Stunden selbst bei unbeständigem Wetter leicht zu besuchen.

Berthold Seessenthin (Obernitz): **Zum Schutze der Gebirgsflora.** Eine Bitte um Schutz der Gebirgsflora ruft uns Egon Herold in „Ihr Menschen, hört der Alpenpflanzen Ruf“ zu:

„Verfolgt uns nicht, laßt ab von Eurer Gier,
Der Eigennutz als höchster Grundsatz gilt,
Seid unser Hirt und wundertätig Schild!
Mit tausendfachem Dank vergeltens wir. —
Es reut Euch nicht, uns Arme zu verschonen,
Die ja für Euch der Herr so schön erschuf.
Wir geben gerne, was wir haben, hin
Wenn Ihr uns hegt mit treubeforgtem Sinn
Und blühen nur für Euch noch in Aeonen.“ —

Auch in Oesterreich erhoben sich vor dem Kriege kräftige

Stimmen gegen die Zerstörung der Alpenpflanzen. Außer dem Edelweiß und dem Seidelbast werden auch verschiedene Sorten Orchideen in manchen Provinzen geschützt. Aber nicht nur im Gebiet der Alpen ist die Beschirmung der wildwachsenden Pflanzen nötig gewesen, auch in ganz Deutschland, besonders in Thüringen und an den Ostseeküsten ist die örtliche Flora „gesetzlich geschützt“. Beinahe überall wurde der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) auf schreckliche Weise ausgerottet. Eine Menge erschreckender Vorbilder geben die deutschen Vorkämpfer des Pflanzenschutzes: Prof. Conwenz, Prof. W. Bock und Dr. Konrad Guenther. Eines der sprechendsten Beispiele ist wohl, daß ein Mann, der ungefähr 800 Exemplare des Frauenschuh mit Knollen gesammelt hatte, zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt wurde. Zu dieser scheinbar schweren Strafe für „Pflanzenausreißen“ glaubte das Gericht in Jena übergehen zu müssen, weil es allmählich eine Gewohnheit geworden war, gerade die schönsten und seltensten Orchideen auf die habgierigste Weise zu sammeln, so daß in absehbarer Zeit der schönste Schmuck der örtlichen Flora vollkommen ausgerottet sein würde. — Besonders in Bayern wurde kräftig gegen die Pflanzenausrottung aufgetreten und unter den Gemeindevorständen, die sich ernsthaft mit dieser Frage beschäftigt haben, muß wohl an erster Stelle München genannt werden. Daß „wilde“ Blumen ein begeisterter Marktartikel waren, erzieht man aus folgendem: Im Frühjahr 1898 zählte Professor Bock auf dem Wochenmarkt in Bromberg nicht weniger als 46 Pflanzenorten, die zu den Seltenheiten der dortigen Flora gehörten. Im Juni 1902 zählte Prof. Conwenz an einem gewöhnlichen Markttage in München 17 verschiedene wildwachsende Pflanzenarten (darunter auch *Cypripedium calceolus*), die in Bündelchen von 6–10 Pflänzchen für 10 Pfennige zum Verkauf angeboten wurden. Wenn man auf diese Weise fortführe, die Flora auszubeuten, würde man bald in der Umgegend keine einzige Orchidee mehr finden. Die Stadt München gab ein nachahmungswürdiges Beispiel in der neuen Marktverordnung vom Jahre 1903, welche bestimmt, daß wildwachsende Pflanzen mit Wurzeln oder Knollen vom Marktverkehr ausgeschlossen sind. Nürnberg und Regensburg folgten noch im selben Jahre. Hameln verbot das Pflücken der Schneeglöckchen im Stadtwalde. Den schwersten Kampf ums Dasein führt wohl das Matglöckchen (*Convallaria majalis*). Gerade der am Matglöckchen verübte Pflanzenraub hat in unseren Tagen einen überaus großen Umfang angenommen. Ein bezeichnendes, mehr als lange Spalten voll Klagen besagendes Vorbild ist das folgende: Vor einigen Jahren bat ein Vater für seine elf Kinder um Schulferien, damit sie im Wald Matglöckchen sammeln könnten, die dann nach Berlin geschickt werden sollten. Nach einer Angabe des Professor Conwenz sind von der Insel Rügen in einem Jahre 3400 Kilogramm Matglöckchen geerntet worden, von denen die Hälfte nach Berlin ging. — Es ist auffallend und befreundlich, daß der sonst so gut unterrichtete und alles mögliche in das Bereich seiner Besprechungen ziehende Verfasser der „Blumen der Heimat“, der Schutzbestrebungen für die Flora unseres Riesengebirges und der dafür geleisteten, jedem Leser des „Wanderer“ bekannten Arbeit des R.-G.-V. nur einer oberflächlichen und obendrein offenbar auf einer Verwechslung beruhenden Erwähnung tut. „Noch viel mehr Pflanzen“ — so schreibt er — „werden jetzt im Deutschen Reich durch den Staat geschützt. Sie alle zu besprechen dürfte zu weit führen. Nur noch ein nachahmungswürdiges Beispiel von einem wilde Blumen beschirmenden Fremdenverkehrsverein sei erwähnt. In der Sächsischen Schweiz wird vom Riesengebirgs-Verein das Habmichlieb (*Primula minima*) geschützt, wobei der Verein durch Plakate bekannt machen läßt, daß das Ausreißen und Beschädigen dieser Pflanzen gerichtlich verfolgt wird.“ — Darin aber wird man dem Verfasser unbedenklich zustimmen, daß man der großen Sache des Pflanzenschutzes besonders auch dadurch dienen kann, daß man, abgesehen von der Zahlung des Vereinsbeitrages, als still arbeitender Teilnehmer mitwirkt als stiller Wächter im Natursicherheitsdienst. „Dort, wo es nötig ist, möge man

auf eigene Faust die Beschirmung der lebenden Natur auf sich nehmen und fördern. Durch persönlichen Naturschutz kann jedes wirkende Mitglied des unbeschränkten Bundes der individuellen Naturbeschirmung der großen Sache im Kleinen dienen, bis endlich überall die städtischen Verwaltungen oder die Landesregierungen Gesetze erlassen haben zur Bestrafung des Uebels". „Bis dahin ist das naturliebende Publikum wohl gezwungen, selbst Kontrolle zu üben auf anderes — naturliebendes (!), lies naturzerstörendes, Publikum." — Wie ein Märchen ist das Leben nicht nur im Frühlingswalde, sondern auch im Frühlingsgebirge. „Gehet hin" — so schließen wir mit den Worten des Verfassers der „Blumen der Heimat", „gehet hin durch die Wege und Pfade, die für jeden frei sind, steht nirgends Pflanzen mit ihren Wurzelstöcken aus, pflückt keine Blüte und keine Büschel seltener Blumen, laßt die Natur, das junge Leben unbeschädigt! Voll stiller Bewunderung werdet ihr dann genießend weiter wandern, immer wieder wird euch der Reichtum der Natur neu überraschen, und messen Gemüt empfänglich ist, zu sehen, was die Natur in so reichem Maße darbietet, der wird aus den stillen feinen Wundern des sprießenden blühenden Lebens süßen Frieden trinken, der über des Alltags Mühseligkeiten hinweghebt und das Herz mit neuer Lust und Kraft erfüllt." — Möge sich die Annahme des Verfassers der „Blumen der Heimat" bewahrheiten, daß der Weltkrieg vielen die Augen öffnete für Dinge, an denen sie in der Friedenszeit achtlos vorübergingen, die zu fein und zart waren, um in ihren grobstofflichen Lebensbereich Eintritt erhalten zu können, daß diese vielen, an denen sich diese große Wandlung vollzogen hat, sich tiefer und inniger mit der Natur verketten, und daß sie es sind, die die Welt verbessern werden.

Dr. Rosen berg, Geheimer Studienrat (Hirschberg):
Vom Gebirge. Von dem Vereinstag, vom Frühling, von der Jugend und dem „Wanderer" selbst. Das waren Pfingsttage! Das Sonnenlicht flutete; sommerliche Wärme war nach den kalten Tagen doppelt wohltuend für Mann und Weib, die ruckelbeschwert und hutlos eiligen Schrittes in das vor ihnen sich auftürmende Gebirge hinausstreben. „Wer nennt die Völker, zählt die Scharen, die gasfisch hier zusammenkommen?" Nur über das „gasfisch" läßt sich streiten; denn für das Bissel Fleisch, die paar Eier, die sie für Geld und gute Worte erhielten, mußten sie oft Preise zahlen, die ich nicht nennen würde, wollte ich sie nicht einer hoffentlich besseren Nachwelt überliefen. Eine Mittagsmahlzeit, wie wir sie früher für billiges Geld erhielten, — lang, lang ist's her! — riß doch mit seinen 6—7 M. ein Loch in die Geldtasche des wandernden Mannes, der ja nicht immer zu den Kriegsgewinnlern gehören mußte, und Abendbrot, Kaffee — selbst wenn es nicht Bohnenkaffee war, selbst wenn „Ersatz" ohne die schon in manchen Städten märchenhaft gewordene Milch und den teuren Zucker kredenzt wurde, machten das Loch immer größer — und in Gedanken sah ich manchen von Waude zu Waude pilgern, dem das Nachtquartier auf einem Billard noch als Glück erschien. Aber dafür bot die Natur Ersatz und sie war die einzig gütige mit ihrem „Ersatz"; sie streifte nicht, wo doch alles in so törichter Weise streift: eine sonnige Welt, balsamische Luft, weiße Frühlingswolken auf blauem Himmelsgrund, der Blüten Schnee der Fruchtbäume, der malgrüne Wald, — alles war wieder anzuschauen und geistig zu genießen, Brennessel, Löwenzahn und Spinat wuchs in Menge, um mit Eisen in den Frühlingsuppen die Körper der Menschen zu füllen. Wie verjöhnten lagen die Matten da mit ihren Feldblumen, deren Sträuße, mit wirklicher Kunst gefertigt, dem Volksliede gleich, die sogenannte Kunst beschämen. Es war ein richtiges Fühlen, das die Gründer des Riesengebirgsvereins — nur noch vier leben von ihnen, denn auch Methner, der große Landesheuter Ehrenbürger, ist nun dahin gegangen — leitete, als sie ihren Vereinstag auf den 3. Pfingsttag legten. Nun konnten ihre Säupter an den Tagen vorher und nachher sich die schöne Stimmung erwerben oder erhalten, die sie beim Wandern und Reisen erlebten, konnten sich auf Stunden wohl von dem Drucke des Tagewerks erholen, und jetzt vor allem sich vor dem fürchterlichen Gespenst

retten, das auf unserer Brust lagert bei dem schier Unglaublichen, was wir nach einem durchsonnten Leben als Rest auf politischem Gebiete durchzukosten haben. Der Morgen am Hausberg entbehrte ja jedes festlichen Gepräges — dafür aber bot die Aussicht vom Kaiserturn natürlichen Glanz — die Vereinsfeier selbst zeigte die Ruhe und Abgeklärtheit der berufenen „Seelen" des Vereins, unter denen nur einige wenige fehlten, die man sich gewöhnt hatte, reden und raten zu hören, wie Braune, der am 22. Juli seinen 70. Geburtstag feiern wird und v. Zychlinski, der sich so gern auf dem Pegasus bewegt, und Zelle, der große Humorist, der den Vereinsfesten eine besondere Würze war, — das Mittagsmahl war zwar dadurch, daß Vier statt des heizenden Weines gestattet war, weniger toastfreudig — nur ich selbst war dazu aufgefordert und brachte mit innerer Zustimmung auf unseren uns noch geliebten R.-G.-B.-Kaiser und König, Seydel, das Hoch aus — und die Kaffeetafel auf dem Tengelshof sah weniger Gäste, als das Mahl, das trotz des hohen Preises doch von 75 R.-G.-B. Mitgliedern besucht und gelobt wurde. Viele hatten auch das Museum zu dieser Zeit besucht, reizten doch die neuen Bilder von Wislicenus Neu- und Witzbegierde, sodaß der Besuch eine erfreuliche Zunahme findet. Nur auf eines möchte ich noch eingehen, ist es doch für den Verein nicht minder förderlich, wie für mich persönlich. Es handelt sich um das wichtige Thema: Wie können wir in unserem Verein die Schäden, die durch den Krieg entstanden sind, das Interesse für seine Zwecke und Ziele, das notwendig hinter anderen Sorgen zurücktreten mußte, wieder heben? Gutes wurde dazu von Professor Dr. Körber, Pastor Götz und Fabrikbes. Förderer gesprochen. Es ist keine Frage: es muß etwas geschehen, vor allem aber glaube ich, müssen jüngere Kräfte herangezogen werden. Dazu preise ich im „Wanderer" alle die alten Herren, sei es, daß sie noch wachen im rostigen Licht, sei es, daß sie Charons Kahn eben entlassen hat, damit die jüngeren Männer sich an ihnen ein Muster nehmen, daß sie sehen, wie dankbar der Verein seiner „Seelen" gedankt und wie ihre Werke, voll gewürdigt, ihnen nachfolgen. Wir können nicht verlangen oder auch nur erwarten, daß die Jugend, die den großen Krieg mit seinen Schrecken durchgemacht hat, die vorher nur zum kleinen Teil noch nach rein humanistischen Gesichtspunkten erzogen war, die dem Praktischen dieselbe Bedeutung zumißt, wie dem Idealen — daß diese Jugend in allem ebenso fühlt, als wir. Der Mensch vor fast 40 Jahren war ein anderer, als der jetzige — aber ich glaube, in der Liebe zur Natur kommen sie doch ein wenig zusammen. Auch die Jüngeren sehen in ihr die treue Freundin, vor der sie sich ausdrücken können, der sie zuseheln, bei der sie sich trösten, die Genossin, bei der sie die Kulturhaut ausziehen, den Jungbrunnen, in dem sie baden und wohligh sich strecken. Darum hoffe ich auf sie, daß sie unser Werk vollende, unser schönes Gebirge nicht etwa verschönere, wohl aber sich in dasselbe und seine Größe einfühle, die wertvollen Schätze der Heimat sammle und würdige, und daß sie ihren Mitgenossen behülflich sein werde, diese von Gott uns geliehenen Güter als solche zu erkennen, diese Lebensquellen aufzuwachen, und immer mehr empfänglich zu werden für die Offenbarungen der Natur. Und darum bitte ich Euch, liebe Vereinsgenossen, wählt auch junge Männer, wählet die gefühlswärmeren Frauen in Euren Vorstand, und wollen sie, daß alles in das helle Kleid des Vergnügens oder gar des Tanzes gehüllt werde, gönnet ihnen diese Freuden, wenn sie nicht allzu äußerlich die edlen Ziele unseres Vereines ganz und gar verhüllen. Und nun noch eines: mehr persönlicher Natur. Ein Vertreter hat auch jetzt wieder, wie schon oft, vom „Wanderer" gewünscht, daß er v o l k s t ü m l i c h e r, daß er durch Ortsaufsichte interessanter für den Kreis seiner Leser werde. Wer aber daran denkt, wie vielen verschiedenen Kreisen die Leser unseres Wanderers angehören: Großstädter, Mittel-, Kleinstädter, Landwirte, Gastwirte, Kaufleute, Handwerker, Studierende, weniger Gelehrte, für Natur Begeisterte und solche, die nur Vorteile im Auge haben, Wanderer und solche, die zu Hause sich mit all den Hilfen zum Verständnis der Natur, Botanik, Geologie, Geographie, Geschichte, Natur-

wissenschaft beschäftigen, Dichter, die ihre Gefühle gedruckt sehen möchten, wie gelehrte Gesellschaften und Zeitschriften, die die unsere erheben und in der Tat benützen, der wird mir zugeben, daß es für einen, der am Wege baut, unmöglich ist, alle Steine des Anstoßes zu entfernen. Er wird mir aber auch zugeben, daß er dem, der die hübschen Arbeiten von Heinrich Mendel, dem leider jetzt verstorbenen, aus dessen Jugendzeit in Pomitz und in Schmiedeberg, über schlesische Namen u. s. w., von Pastor Mandel — auch er ist kürzlich verschieden — über Bronsdorf, die Haidentille und so viele andere zum Druck gebracht hat, doch wohl Unrecht tut. Gerade für Volkstümliches habe ich immer Sinn und Verständnis gehabt und mit Bewußtsein niemals eine solche Studie abgelehnt. Selbst die lyrische Alder habe ich im „Wanderer“ fließen lassen und berufenen und unberufenen Dichtern das bißchen Papier, das mir von all den für den Verein notwendigen Bekanntmachungen des Hauptvorstandes übrig blieb, gewidmet; freilich wenn ich die Alder auslaufen sah und das Wasser alles überströmen wollte, dann habe ich Halt geboten! Und da will man sehen, wenn an erster Stelle oft eine wissenschaftliche Arbeit steht, die auch manche Kreise interessiert und vielen ein Nutzen, der Nachwelt aber ein Zeichen des Fortschrittes ist? Nein: man sorge dafür, daß die Kosten der Versendung des „Wanderer“ in den Ortsgruppen nicht gescheut werden, läßt sich ein Bote, der ihn regelmäßig bringt, nicht beschaffen, so ist die Post doch da und der „Wanderer“ kostet als Drucksache nur 5 Pf. Frauenkräfte zum Schreiben der Adressen sind auch frei geworden. Es darf aber nicht dazu kommen, daß noch am 10. Juni der am 20. Mai erschienene „Wanderer“ den Mitgliedern nicht zugestellt war, wie es sich leider herausstellte. Gern bin ich bereit, die Versendung des „Wanderer“ an die Mitglieder, bei manchen Ortsgruppen von hier aus, durch die Post, gegen Vergütung der Kosten zu übernehmen. Auch muß der „Wanderer“ wieder ein Kleid erhalten, daß er nicht so nackt und farblos ins Haus kommt, d. h. er muß einen Um Schlag bekommen, einen mehr farbenfreudigen. Sonst wird er nicht freudig aufgenommen, wissen wir doch alle, daß es Menschen gibt, denen das Äußere mehr als das Innere gilt.

Der Besuch des Museums wird von jetzt an so geregelt: Sonntags von 11—1/2 Uhr für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 10 Pf. Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr für Mitglieder 25 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf.

Anträge auf Nachlieferung von früheren Wanderer-Nummern sind unter Angabe der laufenden Nummern an Herrn Prof. Dr. Kummeler in Hirschberg zu richten.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantwortlicher Schriftleiter: Geh. Studienrat Prof. Dr. Rosenberg in Hirschberg.

Für den nachfolgenden Anzeigenteil verantwortlich: Paul Genich in Hirschberg.

Anzeigenteil.

Anzeigen
für die nächste Ausgabe des
Wanderer erbitten wir bis zum
15. Juli
General-Anzeiger f. d. F.,
Hirschberg i. Schl.

Radfahrer endlich erreicht!

Die beste und billigste Federbereifung ist mein Mittlarrelien, bestehend aus einzelnen Federn, keine Erschütterung und Beschädigung der Räder mehr. Preis per Garu. M. 35.—, Ebenfalls Spiralfederreifen Perfekt Preis per Paar M. 15.— Verpackung M. 1.— gegen Nachnahme, Mitteld. Federfabrik, Halle a. d. S. 76 b. Schleißbach 22. 18

Gasthof z. St. Berlin

Schömburg (Riesengeb.)

empfiehlt einem geehrten reisenden Publikum seine
Lokalitäten und Fremdenzimmer
zur gefälligen Benutzung.

Gute Küche. ff. Weine und Biere.

Hochachtungsvoll

August Maiwald.

Die Verwaltung der Anschlagssäulen in Bad Flinsberg

geschieht durch

Arthur Dresler's Buchdruckerei
in Friedeberg (Queis)

— Tarif gegen 10 Pfg. in Briefmarken. —

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine der IX. Kriegsanleihe

für die **4 1/2 %** Schatzanweisungen können vom **4. Juni ab**,

für die **5 %** Schuldverschreibungen vom **23. Juni d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstrasse 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **5. Dezember 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet, einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstrasse 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Juni 1919.

Reichsbank - Direktorium.

Havenstein, v. Grimm.

Verlag des Riesengebirgs-Bereins — Druck: Buchdruckerei des General-Anzeigers f. d. Fg., Hirschberg i. Schl.